

Wörter aus der Fremde

Für Ernst Müller

Falko Schmieder, Georg Toepfer (Hg.)

Wörter aus der Fremde

**Begriffsgeschichte
als
Übersetzungsgeschichte**

KULTURVERLAG KADMOS

Das dieser Publikation zugrunde liegende Forschungsvorhaben wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01UG1412 gefördert.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © 2018, Kulturverlag Kadmos Berlin
Wolfram Burckhardt

Alle Rechte vorbehalten

Internet: www.kulturverlag-kadmos.de

Gestaltung und Satz: readymade, Berlin

Umschlaggestaltung: readymade, Berlin

Umschlagfoto: Susanne Nilsson, CC BY-SA 2.0 (in Blau eingefärbt), <https://flic.kr/p/J3kySY>

Druck: Standart

Printed in EU

ISBN 978-3-86599-373-1

MESSIE

UTA KORNMIEIER

Am 24. Januar 2017 schickte der Privatsender RTL2 Nicole und Christina zur besten Sendezeit auf Mission zu Wolfgang und Rebecca: *Extrem Sauber. Putz-teufel im Messie-Chaos* heißt die Doku-Soap, in der die Frauen mit Putz- und Ordnungszwang und das Messie-Ehepaar aufeinanderstoßen und sich gegenseitig therapieren sollten. Seit circa 2011 wird das Messie-Phänomen im deutschen Fernsehen in gleich mehreren Reality-Formaten ausgeschlachtet: *Messie-Alarm!* (SAT.1), *Raus aus dem Messie-Chaos!* (kabeleins), *Das Messie-Team. Start in ein neues Leben* (ebenfalls RTL2) und *Messie! Mein Leben im Chaos* (Sat.1Gold). »Es gibt geschätzt 1,8 Millionen Messies in Deutschland«, sorgt sich RTL2 in der Presseankündigung zum Serienstart¹ – Messies sind hierzulande offenbar eine wohl bekannte und häufig zu beobachtende Spezies.

Tatsächlich ist diese Spezies jedoch ein ziemlicher Neuankömmling in Deutschland. Erst seit 2004 findet man im *Duden* zwischen ›Messias‹ und ›Messing‹ das neue Lemma ›Messie‹. Es bezeichnet eine »Person mit chaotischer Unordnung in der Wohnung«². Etwas später ist der Begriff auch in der Medizin zwar nicht gerade heimisch geworden, doch hat er sich zumindest eingenistet: Zwischen ›Mesmerismus‹ und ›Messung‹ verweist der *Pschyrembel Psychiatrie, klinische Psychologie, Psychotherapie* 2012 mit dem Lemma ›Messie-Syndrom‹ auf den Haupteintrag ›Vermüllungssyndrom‹: »Bez. für zwanghaftes Horten u. Sammeln z. T. wertloser Gegenstände (Sammelzwang) u. die Unfähigkeit, sich davon zu trennen; [...] Wohnungen bzw. Häuser sind kaum begehbar, z. T. entstehen hygienische Probleme (z. B. bei Sammeln v. Joghurtbechern)«.³

Zwar leitet sich der Begriff ›Messie‹ vom englischen *mess* – »Unordnung, Durcheinander, Chaos, unübersichtliche Situation« – ab, doch scheint es sich um einen Pseudoanglizismus wie ›Handy‹ oder ›Fitness-Studio‹ zu handeln, denn Muttersprachler schütteln den Kopf und wissen nicht, was gemeint ist. Gibt man ihn in gängige Online-Wörterbücher wie *leo.org* oder *dict.cc* ein, erscheint das Wort nur auf der deutschen Seite, die englischen Übersetzungen lauten (*compulsive hoarder*, *clutterer* oder *pack rat*). Auffällig ist, dass der deutsche und die englischen Ausdrücke unterschiedliche Schwerpunkte setzen: Während sich die englischen Begriffe, die man mit »(zwanghafter) Horter«, »Anhäufer« oder mit »Hamster«⁴ übersetzen kann, auf das unkontrollierte *Anhäufen* von vermeintlichen Schätzen und Vorräten beziehen, betont das im Deutschen geläufige Wort ›Messie‹ das Fehlen einer angemessenen *Ordnung* der zusammengetragenen Dinge. Ob sich darin ein

gewisser Nationalcharakter ausdrückt, der die Unordnung im Vergleich mit Geiz und Raffsucht als ein größeres Verfehlen bewertet, sei dahingestellt.

Aber auch wenn englische Muttersprachler den Begriff ›Messie‹ heute nicht sofort verstehen, stammt er eben doch aus dem Englischen, genauer gesagt, aus dem Amerikanischen. Er hat eine kurze und sehr konkrete Entstehungsgeschichte: Anfang der 1980er Jahre kämpfte die Mathematiklehrerin und Hausfrau Sandra Felton aus Miami damit, die chronische Überfülle ihres Haushaltes und die daraus resultierende Unordnung zu bezwingen. Dabei wurde sie sich ihrer besonderen psychischen Disposition bewusst, die sie daran hinderte, ein gesundes Maß an Ordnung und Überblick zu behalten. Sie bestand zum einen aus Entscheidungsschwäche, der Unfähigkeit zu hierarchisieren und einer Verlustangst, zum anderen aus sentimentaler Anhänglichkeit, einer übergroßen kreativen Phantasie, was die Zweit-Verwertung von verbrauchten Dingen anging, und einem ausgeprägten Hang zum Perfektionismus, für dessen Umsetzung sie aber nie die richtige Zeit fand. 1981 schaltete die Pädagogin eine Anzeige im *Miami Herald* – »Messy house? Frustrated? Come to Messies Anonymous«⁵ – und gründete nicht nur die erste Selbsthilfegruppe für Messies, sondern formte auch den Begriff, der vor allem in Deutschland Karriere machen sollte.

Circa zehn Jahren später hatte Felton mehrere Zehntausende Anhänger, konnte ein Zwölf-Schritte-Programm nach dem Vorbild der *Alcoholics Anonymous* anbieten und hatte mehrere Selbsthilfebücher für Menschen geschrieben, die an »chronischer Desorganisation« litten und diese überwinden wollten. Felton adressierte ihre Mitchaoten darin »by the gentle name of Messie«.⁶ So erklärt sich der freundliche, verniedlichende Ausdruck, der als Diminutiv nach dem Muster von Kosenamen (wie Charlie oder Susie) gebildet ist, als eine aufmunternde Selbstbezeichnung.

1994 erschien ein erstes dieser Selbsthilfebücher in deutscher Übersetzung in dem christlich-spirituell geprägten Brendow-Verlag.⁷ In ihrer Vorbemerkung erklärt die Übersetzerin, Antje Balters, warum sie das Wort aus der Ausgangssprache beibehält: »Natürlich könnte das in der deutschen Fassung dieses Buches auch direkt als ›unordentliche Person‹ übersetzt werden, aber für meinen Geschmack klingt das zu streng und wertend und trifft die Sache auch nicht exakt. [... Hinzu kommt], daß ich mich selbst zu den Messies zähle, und wenn ich mich als Messie bezeichne, fühle ich mich nicht ganz so entlarvt, als wenn ich eingestehe, daß ich nun mal unordentlich bin.«⁸ Auch im Deutschen wirkt das Wort ›Messie‹ also wie eine Verkleinerungsform oder Verniedlichung und erleichtert die Identifikation mit dem Phänomen – schließlich besteht der erste der Zwölf Schritte jeder Anonymen-Gruppe darin, sich einzugestehen, dass man ein Problem hat.

Als Felton im Februar 1996 den ersten persönlichen Auftritt in Deutschland hatte, um über ihre Erfahrungen mit den *Messies Anonymous* zu sprechen, wurde der Name der Gruppe in einem Bericht der *Zeit* noch belustigt mit »Anonyme

Sauhäufler und Sauhäuflerinnen« übersetzt und die Referentin selbst als »ehemalige Schlampe« titulierte.⁹ Hier zeigt sich der Vorteil des englischen Originalausdrucks: Er ist nicht nur freundlicher als die Übersetzung, sondern auch kurz und vor allem geschlechtsneutral.¹⁰

Im Gegensatz zu den Fremdwörtern, die im Deutschen traditionell vom Lateinischen oder Griechischen abgeleitet sind und als Anzeichen für Zivilisation, höfische Sitte und Bildung dienen,¹¹ markieren Anglizismen häufig moderne, gesellschaftliche Trends und kurzfristige Modeerscheinungen, die über die Medien verbreitet und vermarktet werden. Das hinter dem Wort ›Messie‹ liegende Phänomen ist jedoch weder schick, noch freiwillig adoptiert. Es zeigt eine ernsthafte psychische Störung an, die komplex und noch wenig verstanden ist. Die Betroffenen leiden nicht nur unter der verdrängten Ursache für ihre Organisationsstörung (oft ein traumatisches Erlebnis mit fehlgelaufener Trauerarbeit oder eine existenzielle Verlust- oder Mangelenerfahrung), sondern auch unter deren Konsequenzen: Ihr Lebensbereich ist extrem, oft bis auf schmale Gänge, eingeschränkt, Freunde, Partner und Kinder wenden sich von ihnen ab, Scham und Schuldgefühle führen zu gesellschaftlicher Isolation. Es folgen Vernachlässigung der Hygiene und Gesundheit, Mangelernährung, sowie Probleme mit der Gebäudestatik.

Ein Extrembeispiel waren die Brüder Langley und Homer Collyer, die nachträglich als die ersten Messies der Geschichte diagnostiziert wurden. 1947 musste die Polizei sie in ihrem dreistöckigen Wohnhaus in New York regelrecht ausgraben und beförderte dabei 170 Tonnen an Kram zu Tage, darunter Zeitungen, mehrere Konzertflügel, Bücher, ein Auto, Schreibmaschinen, ein Kanu, Kleidung und allerlei Müll. Langley war offenbar von einem herabstürzenden Haufen Gesammeltes erschlagen worden, als er seinem Bruder Essen bringen wollte. Homer, der blind und gelähmt und so vollkommen auf Langleys Hilfe angewiesen war, war daraufhin auf seinem Stuhl verhungert.¹²

Die Brüder standen bei der ersten Namensgebung für die Diagnose von auffälligem und unkontrolliertem Sammelverhalten Pate: »Collyer syndrome«.¹³ Heute wird die Symptomatik auf Englisch überwiegend mit *hoarding* bezeichnet¹⁴, während in der deutschen Fachsprache die Begriffe ›Vermüllungssyndrom‹ und ›Messie-Syndrom‹ parallel benutzt werden.¹⁵ Der Begriffsfindungsprozess scheint somit noch nicht abgeschlossen zu sein, so wie auch das Syndrom selbst zurzeit zwar den Zwangsstörungen zugerechnet wird, aber noch nicht weiter erforscht ist. Den Fernsehmachern ist das egal: Sie werden dem Publikum wohl auch in absehbarer Zukunft Geschichten von Menschen liefern, deren pathologische Unordnung ordentliche Einschaltquoten verspricht.

Siehe auch: *Elend, Panik*

ANMERKUNGEN

- 1 <http://www.rtl2.de/sendung/extrem-sauber-putzteufel-im-messie-chaos/inhalt> (geprüft am 28. Aug. 2017) Für eine erste Kritik dieser Sendungen siehe Peer Schader: »Die falschen Experten aus den Messie-Sendungen«, in: *Das Fernsehblog, Frankfurter Allgemeine*, 8. Nov. 2011, online unter: <http://blogs.faz.net/fernsehblog/2011/11/08/die-falschen-experten-aus-den-messie-sendungen-1368/> (geprüft am 28. Aug. 2017).
- 2 *Duden*, ²²2004.
- 3 Jürgen Margraf/Wolfgang Maier (Hg.): *Psyhyrembel Psychiatrie, klinische Psychologie, Psychotherapie*, Berlin/Boston ²2012.
- 4 Die zoologische Bezeichnung »pack rat« bezieht sich auf die Gattung *Neotoma*, im Deutschen »Amerikanische Buschratte«, zu deren Verhaltenscharakteristika es gehört, glänzende Objekte für ihre Nester zu sammeln. Sehen sie ein »schöneres« Objekt als das, was sie gerade tragen, lassen sie das alte liegen und nehmen das neue mit.
- 5 »Unordentliches Haus? Frustriert? Kommen sie zu den Anonymen Messies«. Die Darstellung folgt der Einleitung von Sandra Felton: *Winning the Clutter War*, Grand Rapids, MI. 2005 (ursprünglich erschienen 1984 als *The Messies Manual. The Procrastinator's Guide to Good Housekeeping*, Feltons erste Publikation zum Thema), sowie der Ansprache »The Background of Messies Anonymous« von Sandra Felton auf <https://www.youtube.com/watch?v=W17Jl94NdM> (geprüft am 28. Aug. 2017). Feltons offizielle Webseite <http://www.messies.com> (geprüft am 28. Aug. 2017), auf der die Geschichte ebenfalls festgehalten sein soll, ist seit geraumer Zeit nicht erreichbar.
- 6 Felton: *Winning the Clutter War*, 2005, S. 11.
- 7 Sandra Felton: *Im Chaos bin ich Königin. Überlebenstraining im Alltag*, übers. v. Antje Balters, Moers 1994; englischer Originaltitel: *Messie No More*, erstmals erschienen 1989.
- 8 Antje Balters in: *Im Chaos bin ich Königin*, S. 7–8.
- 9 Viola Roggenkamp: »Ende eines Sauhaufens«, in: *Die Zeit*, Nr. 14, 29. März 1996.
- 10 Obwohl Frauen gefühlt häufiger vom Messie-Syndrom betroffen sind, scheint die Pathologie nicht geschlechtsspezifisch zu sein.
- 11 Vgl. Theodor W. Adorno: »Wörter aus der Fremde«, in: ders.: *Noten zur Literatur*, hg. v. Rolf Tiedemann, Frankfurt a. M. 1981, S. 219.
- 12 Marc von Lüpke: »Legendäres Messie-Brüderpaar Collyer. New Yorks traurigste Geschichte«, in: *einestages*, Online-Blog von *Der Spiegel*, 2. März 2017; online unter: www.spiegel.de/einestages/brueder-homer-und-langley-collyer-die-mega-messies-von-new-york-a-1132682.html (geprüft am 28. Aug. 2017); Randy O. Frost/Gail Steketee: *Stuff. Compulsive Hoarding and the Meaning of Things*, Boston, NY 2010, S. 1–12; vgl. auch den Roman E. L. Doctorow: *Homer & Langley*, New York 2009.
- 13 Katharina Reboly/Alfred Pritz: »Das Messie-Syndrom«, in: *Rausch ohne Drogen. Substanzungebundene Süchte*, hg. v. Dominik Batthyány/Alfred Pritz, Wien 2009, S. 123–140, hier: S. 124.
- 14 Vgl. Frost/Steketee: *Stuff*, 2010; Scott Herring: *The Hoarders. Material Deviance in Modern American Culture*, Chicago 2014.
- 15 Vgl. Margraf/Maier: *Psyhyrembel Psychiatrie*, 2012. Weitere Beispiele: Gisela Steins: »Untersuchungen zur Deskription einer Desorganisationsproblematik. Was verbirgt sich hinter dem Phänomen Messie?«, in: *Zeitschrift für Klinische Psychologie, Psychiatrie und Psychotherapie*, 48 (2000), S. 266–279; Peter Dettmering/Renate Pastenaci: *Das Vermüllungssyndrom. Theorie und Praxis*, Frankfurt a. M. ⁴2004.